

# Jüdisches Dresden



Pädagogische  
Handreichung

Eine Reise durch das jüdische Dresden  
Pädagogische Handreichung  
Hrsg. HATiKVA e. V.  
Redaktion: Gunda Ulbricht  
Druck: Union Druckerei Dresden GmbH  
Satz: Irina Suttner  
Dresden 2006

Gefördert im Rahmen des Aktionsprogrammes  
„Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen  
Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und  
Antisemitismus“



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



## Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Stadtspiel	7
Fragebögen zur angeleiteten Recherche	23
allgemein	23
Mittelalter	24
19. Jahrhundert	27
DDR	31
Thematische Stadtrundgänge	33
Zwischen Neuansiedlung und Emanzipation	36
Synagogen in Dresden	43
Jüdisches Leben in der DDR	51
Auf den Spuren Victor Klemperers	60
Weiterführende Literatur	61

## Einleitung

Viele Jugendliche haben heute nur wenig Kontakt zu Religionen und nur wenige Gelegenheiten zur Begegnung mit religiösen Menschen. Im Hinblick auf das Judentum, das in politischen Zusammenhängen immer genannt wird, führt das zu einer großen Unsicherheit und im schlechtesten Fall zu diffusen Vorurteilen, die empfänglich für anti-semitische Parolen machen. Deshalb liegt hier eine Handreichung vor, die Anregungen geben soll, wie der Stadtplan „Eine Reise durch das jüdische Dresden“ für verschiedene Altersgruppen in der schulischen und freien Jugendarbeit genutzt werden kann. Die Intention richtet sich dabei auf die aktive Aneignung der Orte durch die Teilnehmer, indem sie zu Fuß, mit dem Rad und mit öffentlichen Verkehrsmitteln aufgesucht werden, dort Diskussionen und künstlerische Darbietungen stattfinden sowie zeichnerische und fotografische Dokumentationen durch die Jugendlichen selbst entstehen. Die Ergebnisse können über den entsprechenden Link an unsere Netzwerkadministratorin weitergeleitet werden. In Abhängigkeit von den technischen Möglichkeiten

werden sie in die Internetversion des Stadtplans eingefügt oder nach Absprache mit den verantwortlichen Pädagogen und Sozialarbeitern auf andere Weise zugänglich gemacht. Weitere Exemplare des Stadtplans erhalten Sie, für die pädagogische Nutzung kostenlos, in der Geschäftsstelle von HATIKVA e. V., Pulsnitzer Str. 10. Die Internetversion finden sie unter [www.hatikva.de](http://www.hatikva.de).

Bei diesen Begegnungsangeboten war es uns wichtig, die jüdische Geschichte in Dresden im gesamten zeitlichen Verlauf und ihren vielfältigen Facetten zu zeigen, und sie nicht auf eine Geschichte der Opfer in der Zeit von 1933 bis 1945 zu reduzieren. Bei jedem der Vorschläge wird dieses Thema immanent zur Sprache kommen, z. B. wenn sich keine Gebäude mehr an den bezeichneten Plätzen finden lassen oder auch bei der Betrachtung der Denkmale. Anhand der Rückseite des Stadtplans läßt sich leicht auch ein Rundgang zur Verfolgung der Juden während des Nationalsozialismus zusammenstellen.

Besonders dafür geeignet sind die Orte 49 bis 53. Sie erschließen im Zusammenhang die Geschichte des „Judenlagers Hellerberg“.

Welche Form am besten für die einzelne Gruppe geeignet ist, hängt selbstverständlich von der konkreten Gruppensituation und vom Alter, den

Vorkenntnissen und auch den methodischen Fähigkeiten der Jugendlichen ab. Die einzelnen Vorschläge wurden mit MittelschülerInnen aus 9. Klassen erprobt und zum Teil durch die Teilnehmer selbst erarbeitet. Dafür herzlichen Dank an den Neigungskurs der 141. Mittelschule Dresden. Differenzierungsmöglichkeiten und Anstöße zur Weiterarbeit sowie grundlegende Literatur finden Sie bei den jeweiligen Vorschlägen.

Hier noch eine herzliche Bitte an Sie:  
Wenn Sie einige unserer Materialien verwendet haben, teilen Sie uns doch bitte Ihre Erfahrungen und Wünsche mit. Für Beratung zum Thema Judentum, Vorbereitung von Besuchen der Dresdner Synagoge oder der jüdischen Friedhöfe, zu anderen jüdischen Orten in Sachsen und Kontaktmöglichkeiten zu den Jüdischen Gemeinden steht Ihnen unsere Hotline immer dienstags von 10-12 und 13-15 Uhr unter 0351/6568825 zur Verfügung. Sie können auch eine E-Mail an [info@hatikva.de](mailto:info@hatikva.de) senden.

# Eine Reise durch das jüdische Dresden Stadtspiel

**Zielgruppe:** 14-16 Jahre

**Voraussetzungen:**

- Gruppenarbeit
- selbständiges Arbeiten im öffentlichen Raum

**Differenzierungsmöglichkeiten:**

- die Aufgaben zu den einzelnen Orten sind auf unmittelbar sichtbare bzw. erfragbare Lösungen gerichtet
- die Zusatzaufgaben erfragen ortskundliche und historische Vorkenntnisse
- selbstverständlich können sie nach der aktuellen Lernsituation ergänzt oder verändert werden

Das Lösungswort wurde bewusst so gewählt, dass es kaum zu erschließen ist, um die Motivation bis zum Ende des Stadtspiels zu erhalten, ein kleiner Preis tut hier ein Übriges. Die Umschrift des Hebräischen richtet sich nach der Neuen Enzyklopädie des Judentums.

## **Nachhaltige Verwendung:**

- Erschließung der einzelnen Orte durch selbst recherchierte Kurzvorträge
- von jedem Ort etwas Charakteristisches mitbringen (auch Foto, Zeichnung) und präsentieren
- Kommentare zu den Orten in die Online-Version des Stadtplanes einstellen

## **Korrespondierende Lehrplaninhalte:**

### Deutsch:

Kommunikation in Alltagssituationen

Interview

Gestalten eines Kurzvortrags mit Präsentation

Zeitungsartikel

### Fremdsprachen:

Vorstellen des Heimatortes

### Geographie:

Kulturraum

### Kunst:

Beispiele zur Architekturgeschichte

## Eine Reise durch das jüdische Dresden Stadtspiel

Wir laden euch heute zu einem Suchspiel in der Dresdner Geschichte ein. An jeder Station sollt ihr ein Wort finden, von dem ein Buchstabe zum Lösungswort gehört. Das Symbol zeigt Euch an, welchen Buchstaben Ihr eintragen müsst. Manche Lösungen kann man sehen, wenn man ganz genau hinschaut, manchmal müsst ihr Leute fragen, zum Beispiel Gästeführer, die mit den Touristen dort sind oder Menschen, die an den Orten arbeiten.

Das Lösungswort verrät euch, wie das jüdische Gotteshaus auf Hebräisch genannt wird. (Nein, Synagoge ist es nicht, das ist griechisch.)



## Treffpunkt: Türkenbrunnen (Stadtplan F7)



Der Türkenbrunnen steht seit 1866 an dieser Stelle. Bis 1683 stand eine Statue der Friedensgöttin Irene als Andenken an den 30jährigen Krieg auf dem Brunnen. Nach dem Sieg über die Türken wurde sie durch die Siegesgöttin Victoria ersetzt.

Wenn Ihr Bürgermeister wäret, wofür würdet Ihr ein Denkmal setzen und warum?



②

Geht weiter bis zum Kulturpalast. An der Seite in der Schloßstraße befindet sich ein großes Wandbild. Es entstand 1969 und heißt „Der Weg der roten Fahne“. Dargestellt ist die Geschichte aus der Sicht der DDR. Deshalb wurde auch das Wappen der DDR abgebildet. Es besteht aus drei Teilen: Hammer, Zirkel und ?



Zusatz:

Wie sieht das Wappen der Bundesrepublik Deutschland aus?



③

Geht jetzt zur Frauenkirche. Davor findet Ihr ein Denkmal. Der Reformator hat zwei wichtige Schriften über Juden verfasst: 1523 schrieb er darüber, dass sie ungerecht behandelt werden, 1543 wollte er im Gegensatz dazu ihre Religion verbieten. Dieser Autor hat auch die Bibel ins Deutsche übersetzt. Wie heißt er?

— — — — — — — — □ — — — — —

Zusatz:

Die beiden Schriften widersprechen sich. Was war inzwischen geschehen?

---

④

Auf der anderen Seite der Frauenkirche sieht Ihr das Gebäude der Kunstakademie mit der großen Glaskuppel. Die Dresdner haben dafür eine merkwürdige Bezeichnung. Wie wird es genannt?

----- \*





⑥

Geht die Treppe hinauf. Den Meister auf dem  
Denkmal solltet Ihr Euch schon mal merken, den  
braucht Ihr noch. Sucht inmitten der Grünanlagen  
dieses Denkmal:



An wen erinnert es?

— — — — — — — — — —  
— — — — — — — — — —  
◆

Zusatz: Nenne ein Bild dieses Künstlers.

⑦

In dem großen Gebäude vor euch befindet sich ein berühmtes Museum. Wie heißt es?

+

- - - - -

Zusatz: Welche Ausstellungen befinden sich darin?

---



⑧

Geht um das Gebäude herum und sucht eine Gedenktafel. Sie ist ein bisschen versteckt. Die Tafel erinnert an den Aufstand im Mai 1849. Welches Gebäude stürmten die Aufständischen?

- - - - -

Zusatz:

Unter welcher Fahne kämpften sie? Nenne eines ihrer Ziele.



⑨

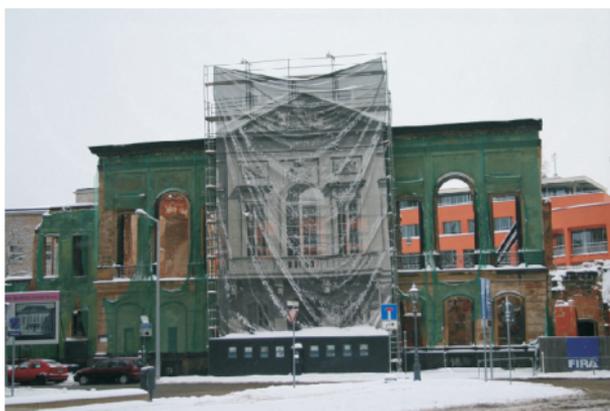
Die Ruine gegenüber ist der Rest eines bedeutenden Palais. Wie heißt es?

-----

Zusatz:

Was befand sich viele Jahre lang im Keller des Palais?

---



10

Weiter geht es in Richtung Synagoge. Auf der linken Seite seht ihr ein Denkmal in Form eines sechsarmigen Leuchters. Es wurde 1975 errichtet. Die Inschrift verrät Euch den Architekten der 1938 von den Nationalsozialisten zerstörten alten Synagoge. Ihr seid ihm heute schon einmal begegnet.



Zusatz:

Wie nennt man einen solchen Leuchter? Wie viele Arme hat er eigentlich?

---

11

Jetzt geht es rechts den Hügel hinunter. Die merkwürdigen Bauten wurden als Teil der Dresdner Stadtbefestigung errichtet. Die Bezeichnung klingt wie ein Tiergehege, geht aber auf Begriffe des Festungsbaus zurück: Batardeau bedeutet Abdämmung. Der zweite Teil des Wortes bezeichnet den Gang zwischen innerer und äußerer Grabenmauer. Heute ist hier ein Studentenklub, der den gleichen Namen trägt.



Zusatz:

Auf der Wiese seht ihr eine Kunstinstallation aus durchsichtigen Wellen. Woran erinnert sie?

12

Jetzt steht ihr an der Neuen Synagoge. Die hebräische Inschrift über der Tür bedeutet auf deutsch: „Mein Haus werde genannt ein Haus der Andacht allen Völkern.“ Aber wie heißt der erste Buchstabe auf hebräisch?

ו = \_\_\_



Fügt nun alle Buchstaben in das Lösungswort ein. Jetzt kennt Ihr den hebräischen Namen für eine Synagoge. Auf deutsch bedeutet das „Haus der Versammlung“.

## Beispiele für Fragebögen zur angeleiteten Recherche

**Zielgruppe:** 14/15 Jahre

### Ort im Stadtplan Jüdisches Leben in Dresden

Bearbeiter:

Name des Ortes:

Adresse heute:

Adresse damals:

Bild heute

Bild damals

Gründungs/Eröffnungsdatum:

Bedeutung:

Chronik (alle wichtigen Jahreszahlen mit Ereignis in  
Stichpunkten)

Bekannte Persönlichkeiten in Verbindung mit dem  
Ort (Funktion, Lebensdaten, Bild)

Was steht heute dort?

Was wissen die Nachbarn von diesem Ort?

## Forschungsauftrag 1 Dresdner Juden im Mittelalter

Erforscht die Geschichte der Dresdner Juden im Mittelalter. Füllt dazu das Arbeitsblatt aus und kopiert es für die anderen Teilnehmer.

Ihr benötigt folgende Bücher:

Goldenbogen, Nora: Die Dresdner Synagoge. Teetz 2004

Spurensuche. Hrsg. HATiKVA e. V., Hamburg 1995

Diamant, Adolf: Chronik der Juden in Dresden. Frankfurt/Main 1975

Viel Erfolg!

## Dresdner Juden im Mittelalter

1206 wurde Dresden zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnt. Wir feierten 2006 den 800. Jahrestag dieser Erwähnung. Wahrscheinlich gab es bereits damals auch Juden in der Stadt. Davon erzählen uns heute noch alte Straßennamen: Ergänzt die Namen der Straßen und Plätze und unterstreicht den, den es auch heute noch gibt:

- Juden.....
- Große .....gasse
- ..... Juden.....

Gab es damals schon eine Synagoge? Tragt alle Informationen zusammen.

Wie waren die Chancen der Juden vor Gericht?  
Kreuz die richtige Antwort an.

- Besser als die der Christen
- Genauso wie die der Christen
- Schlechter als die der Christen

Fügt noch ein passendes Bild hinzu.



## Forschungsauftrag 2

Erforscht die Geschichte der Dresdner Juden im 19. Jahrhundert. Füllt dazu das Arbeitsblatt aus und kopiert es für die anderen Teilnehmer.

Ihr benötigt folgende Bücher:

Goldenbogen, Nora: Die Dresdner Synagoge. Teetz 2004

Spurensuche. Hrsg. HATIKVA e. V., Hamburg 1995

Einst & jetzt. Zur Geschichte der Dresdner Synagoge und ihrer Gemeinde. Dresden 2003

Der Alte Jüdische Friedhof. Teetz 2002

Viel Erfolg!

## Dresdner Juden im 19. Jahrhundert

1838 entstand die Jüdische Gemeinde in Dresden. Vorher durften die Juden keine Gemeinde haben und keine Synagoge bauen. Der Gottesdienst fand in Privathäusern statt.

Ergänzt den Lückentext:

Nach einer langen Zeit des Verbotes durfte sich als erster Jude Berend ..... in Dresden ansiedeln. Er war der Hof..... Augusts des Starken.

Zwischen 1838 und 1840 wurde die berühmte Dresdner Synagoge errichtet. Der Baumeister ..... schuf die Zeichnungen und Entwürfe. Heute zeigt der Grundriss im Hof des Gemeindezentrums am Hasenberg den einstigen Standort.

Zwischen 1751 und 1869 wurde der Jüdische Friedhof in der ..... Straße benutzt.

Fügt noch ein passendes Bild hinzu.



### Forschungsauftrag 3

Erforscht die Geschichte der Dresdner Juden in der Zeit der DDR. Füllt dazu das Arbeitsblatt aus und kopiert es für die anderen Teilnehmer.

Ihr benötigt folgende Bücher:

Goldenbogen, Nora: Die Dresdner Synagoge. Teetz 2004

Spurensuche. Hrsg. HATiKVA e. V., Hamburg 1995

Dresdner Geschichtsbuch Bd. 10, Dresden 2004

Viel Erfolg!

## Dresdner Juden in der Zeit der DDR

Nachdem viele der Dresdner Juden zwischen 1933 und 1945 ermordet wurden oder emigrierten, bildete sich im Herbst 1945 wieder eine jüdische Gemeinde in Dresden.

Wie viele Mitglieder hatte diese Gemeinde ungefähr?

1947 .....

1989 .....

Wo wurde der Gottesdienst gehalten?

Wo wurden die Toten begraben?

War Judentum in der DDR erlaubt? Begründet Eure Meinung.

Fügt noch ein passendes Bild hinzu.



## Thematische Stadtrundgänge

**Zielgruppe:** ab 10 Jahren

**Voraussetzungen:**

- Partner- und Gruppenarbeit
- Medienkompetenzen
- Kenntnisse zu Grundlagen jüdischer Kultur

**Nutzungsmöglichkeiten:**

Abhängig von den Vorkenntnissen und Fertigkeiten der Jugendlichen sind die unterschiedlichsten Formen der Aneignung historischer Orte denkbar.

- fotografische / zeichnerische Dokumentation
- fragengeleitete oder freie Recherche
- Recherche in historischen Adressbüchern und Stadtplänen
- Interviews mit Anwohnern / Passanten
- Zeitzeugeninterviews, Arbeit mit bereits dokumentierten Zeitzeugenberichten
- Widerspiegelung durch Formen der darstellenden Kunst (z. B. Straßentheater) oder Musik

Eine kurze Darstellung zur Geschichte der einzelnen Orte befindet sich auf der Rückseite des

Stadtplans. Jeder vorgeschlagene Rundgang umfasst ca. 120 min. und bedarf in den meisten Fällen einer Auswahl und Eingrenzung nach den Interessen und der Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmer. Die **Anstöße** sollen die Weiterarbeit an den übergreifenden Themen der entsprechenden Orte anregen. Abhängig von Entwicklungsstand der Teilnehmer sind zum Beispiel Kurzvorträge am Ort, besondere Lernleistungen und Facharbeiten oder auch die Verwendung von weiterführenden Materialien durch die Pädagogen möglich. **Literaturhinweise** befinden sich jeweils unmittelbar im Anschluss.

### **Nachhaltige Verwendung:**

- Erarbeitung einer thematischen Stadtführung in Kleingruppen, Durchführung für Gleichaltrige / Eltern
- Präsentation aller Ergebnisse, auch in der Online-Fassung des Stadtplans
- von jedem Ort etwas Charakteristisches mitbringen (auch Foto, Zeichnung) und präsentieren
- besondere Lernleistungen und Facharbeiten

## **Korrespondierende Lehrplaninhalte:**

### **Deutsch:**

Interview

Gestalten eines Kurzvortrags mit Präsentation

Zeitungsartikel

### **Fremdsprachen:**

Vorstellen des Heimatortes

### **Geographie:**

Kartenarbeit

### **Kunst:**

Zahlreiche Möglichkeiten

### **Besondere Lernleistungen und Facharbeiten:**

Die externe Betreuung durch HATIKVA ist nach Absprache möglich.

## Vorschlag 1

### **Juden in Dresden zwischen Neuansiedlung und Emanzipation**

Fast 200 Jahre gab es keine Aufenthaltsgenehmigungen für Juden in Dresden. Erst um 1700 siedelten sich die ersten jüdischen Familien wieder hier an. Der Alte Jüdische Friedhof steht am Beginn des Rundganges, der am Grundriss der Semperschen Synagoge endet, die zum Sinnbild der offiziell anerkannten Dresdner jüdischen Gemeinde wurde. Damit umfasst dieser Rundgang die Zeit des 18. und frühen 19. Jahrhundert und beschäftigt sich mit dem sehr anspruchsvollen Thema der allmählichen Integration der in Dresden lebenden Juden zunächst unter die Einwohnerschaft, dann auch unter die Bürgerschaft der Stadt. Die Bedeutung und Unterscheidung der Rechtsverhältnisse von Bürgern, Schutzverwandten und Einwohnern sollte bereits bekannt sein oder bei dieser Gelegenheit erarbeitet werden. Ein weiterer Anknüpfungspunkt ergibt sich für die Verfassungsdiskussionen um 1830, in deren Ergebnis nur den Christen die Bürgerrechte verliehen wurden.

**1. Station:** Alter Jüdischer Friedhof zu  
Dresden, Pulsnitzer Str. 12

☑ Bitte Anmeldung und Terminabsprache unter  
0351/8020489 oder [info@hatikva.de](mailto:info@hatikva.de)

In Sachsen war den Juden seit dem Ende der mittelalterlichen Gemeinde die Ansiedlung verboten. Erst Friedrich August I. gewährte seinem Hoffaktor und Bankier Berend Lehmann eine Ausnahme von diesem Verbot. Damit begann nach 1700 die Geschichte der neuzeitlichen jüdischen Gemeinde. Der Rat zu Dresden und die Stände versuchten aber, ein jüdisches religiöses Leben zu verhindern.

Eine der wichtigsten Fragen war die Bestattung der Toten. Weil es in Dresden keinen Friedhof gab, musste sie in Teplitz oder Soborten erfolgen. Die Reise dorthin war gefährlich und dauerte drei Tage. Mit Unterstützung des Grafen Brühl gelang es nach langwierigen Verhandlungen im Jahre 1750, auf dem Sande vor der Neustadt, die damals ungefähr bis zum heutigen Albertplatz reichte, einen Begräbnisplatz zu erwerben. 1751 erhielten die Dresdner Juden den Konzessionsbrief, der ihnen das immerwährende Recht zusicherte, den

Friedhof zu nutzen. Grabsteine durften erst nach langem Bitten aufgestellt werden.

Anstöße:

- ☛ Bedeutung des Friedhofs für die Ansiedlung
- ☛ Symbolik der Grabsteine
- ☛ Gräber bedeutender Persönlichkeiten (s. Stadtplan)
- ☛ Grabinschriften hebräisch und deutsch
- ☛ Jüdische Zeitrechnung

Persönlichkeiten auf dem Alten Jüdischen Friedhof

Dr. Bernhard Beer (1801 -1861)

Einer der bedeutendsten Dresdner Gelehrten des 19. Jh. Setzte sich für die gesetzliche Gleichstellung der Juden, bessere Bildung und größeres Verständnis zwischen Christen und Juden ein.

Jeremias David Alexander Fiorino (1797 - 1847)  
Porzellanmaler und berühmter Miniaturenmaler, Arbeiten sind in der Dresdner Gemäldegalerie zu sehen

Moritz und Philipp Elimeyer (1810 – 1871; 1801 – 1860)

Hofjuwelier und Hofbankier, bedeutend bei der Entstehung der neuzeitlichen jüdischen Gemeinde  
Fanny Mankiewicz (1836 – 1868)

Dieser Grabstein erzählt die tragische Geschichte einer Mutter, die im Wochenbett starb. Auch ihre neugeborene Tochter hatte zu dieser Zeit noch keine Überlebenschancen.

Literatur:

Der Alte Jüdische Friedhof in Dresden. Hrsg.  
HATiKVA e. V., Teetz 2002

**2. Station:** Landhausstr. 13  
(ehemals Pirnaische Gasse)

In der Nähe des Pirnaischen Platzes befand sich das so genannte Posthaus, das der Halberstädter Jude Berend Lehmann für seine Verdienste um August den Starken erhielt. Friedrich August I. wurde auch mit Hilfe des von Berend Lehmann geliehenen Geldes König von Polen. Das Posthaus wurde 1945 durch Bomben zerstört und später abgerissen.

Anstöße:

- ☛ Bedeutung der Hofjuden
- ☛ soziale Struktur und Berufsbeschränkungen bis ca. 1830

Literatur:

Lässig, Simone: Jüdische Wege ins Bürgertum - kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert. Göttingen 2004

Emil Lehmann: Der polnische Resident Behrend Lehmann. In: Ders. Gesammelte Schriften, Berlin 1899, zur Sozialstruktur: Der Alte Jüdische Friedhof in Dresden. Hrsg. HATIKVA e. V., Teetz 2002

### **3. Station:**      Brühlsche Terrasse – Denkmal Gottfried Semper

Gottfried Semper lebte von 1803 bis 1879. 1834 kam er Professor der Architektur an die Königliche Akademie der bildenden Künste zu Dresden. Einige seiner bekanntesten Bauwerke sind das 1841 eröffnete erste Hoftheater, das 1869 abbrannte und unter Leitung seines Sohnes neu aufgebaut wurde und die Galerie, die den Zwinger abschließt.

Semper lieferte auch die Entwürfe für die zwischen 1838 und 1840 gebaute Synagoge der Dresdner Gemeinde. Mit diesem Bau war ein äußeres Zeichen für die Aufnahme der Juden als Bürger in Dresden gesetzt, obwohl sie noch bis 1869 nicht völlig gleichberechtigt waren.

Anstöße:

- ☛ Architektur und Funktion der Synagoge
- ☛ symbolische Wirkung des Baus und der Wahl des Architekten
- ☛ Geschichte der Finanzierung
- ☛ Wirkung des Baus in der Gemeinde, spätere Veränderungen (Orgel, Anbau)

Literatur:

[www.diss-duisburg.de/Internetbibliothek/Artikel/Lehmann%20polnischer%20Resident%20.pdf](http://www.diss-duisburg.de/Internetbibliothek/Artikel/Lehmann%20polnischer%20Resident%20.pdf) (7.12.2006)

einst & jetzt. Zur Geschichte der Dresdner Synagoge und ihrer Gemeinde. Dresden 2. Aufl. 2003

Gottfried Semper 1803 - 1879; Architektur und Wissenschaft; hrsg. von Winfried Nerdinger und

Werner Oechslin. München, Berlin, London, New York, Zürich 2003

**4. Station:** Hof des Gemeindezentrums  
Hasenberg 1

Die Sempersynagoge wurde in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 durch die Nationalsozialisten angezündet. Sie brannte völlig aus und die Ruine wurde noch im November gesprengt und abgetragen.

Im Innenhof zwischen der Neuen Synagoge und dem Gemeindezentrum befindet sich heute eine in den Boden eingelassene Metallschiene, die einen Teil des Grundrisses der Sempersynagoge nachbildet.

## Vorschlag 2

### „Synagogen in Dresden“

- 1. Station:** Jüdenhof,  
Eingang Verkehrsmuseum.

1377 ist eine „Judenschul“, d.h. eine Synagoge schriftlich erwähnt. Als Standort der „Schul“ gilt in den meisten Überlieferungen der „Jüdenhof“, am nördlichen Ausgang von Großer und Kleiner Judengasse. Die ehemalige Synagoge war wohl ein längliches Gebäude, das sich entlang der alten Stadtmauer über den Jüdenhof bis zum heutigen Johanneum erstreckte. Beschrieben wird mehrfach, dass der Gebäudekomplex neben Synagoge und Lehrhaus auch Brauhaus, Waren- und Kornspeicher u.ä. enthielt. Wann die Schul am Jüdenhof entstand, wie lange dort Juden die Synagoge besuchten und auch ihre Angelegenheiten berieten, ist nicht bekannt. Ebenso ist strittig, ob es 1349 ein Pestpogrom gab. Nach der Vertreibung der Dresdner Juden zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde das

Gewandhaus in dem vom Rat der Stadt erworbenen Gebäude eingerichtet.

Dieses erste Gewandhaus wurde im Zuge der Erbauung des Stallhofes nach 1591 ganz entfernt. Damit erhielt der alte Jüdenhof den Charakter eines Platzes. 1936 wurde der Platz in den Neumarkt einbezogen, um den „anstößigen“ Name verschwinden zu lassen. Seit 1992 heißt er wieder Jüdenhof.

Anstöße:

- ☛ Juden in der mittelalterlichen Stadt
- ☛ Sondergesetze und Kleiderordnungen – die Judenordnung von 1265
- ☛ Religiöse Rituale im Leben der Menschen
- ☛ religiöser Antijudaismus

Literatur:

„Juden in Sachsen“ CD-Rom, Dresden 2002

Christine Margin: „Wie es umb der iuden recht stet“. Göttingen 1999, S. 77-89

Christiane Donath: Misnia judaica, in: Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege 46(2004), S. 391-484.

## **2. Station**      Frauenkirche

Während für die evangelischen Dresdner Bürger mit dem repräsentativen Bau der Frauenkirche zwischen 1726 und 1743 ein religiöses Zentrum entstand, durfte der jüdische Gottesdienst nicht öffentlich gehalten werden. An ein eigenes Gebäude war nicht zu denken. Das religiöse Leben fand in Dresden auf lange Zeit ausschließlich in privaten Synagogen statt. Für den Anfang des 19. Jahrhunderts sind sieben Betstuben überliefert. (s. Stadtplan)

Anstöße:

- ☛ Luthers Schriften über die Juden
- ☛ Konfessionen im frühneuzeitlichen Sachsen
- ☛ soziale Struktur der Dresdner Juden

Literatur:

„Juden in Sachsen“, CD-Rom, Dresden 2002  
Lässig, Simone: Jüdische Wege ins Bürgertum -  
kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19.  
Jahrhundert. Göttingen 2004  
zur Sozialstruktur: Der Alte Jüdische Friedhof in  
Dresden. Hrsg. HATIKVA e. V., Teetz 2002

**3. Station**      Denkmal für Gottfried Semper  
s. Vorschlag 1

**4. Station**      Gedenkstele  
an der Brühlschen Terrasse

An der östlichen Seite der Brühlschen Terrasse wurde 1975 die von dem Bildhauer Friedemann Döhner geschaffene Gedenkstele für die 1938 zerstörte Synagoge eingeweiht.

Die sechsarmige Menora mahnt an sechs Millionen Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung. Den exakten Standort der Sempersynagoge bezeichnet sie nicht, an diese erinnert heute der markierte Grundriss auf dem Hof des jüdischen Gemeindezentrums am Hasenberg.

Anstöße:

- ☛ Funktion und Aufgaben des Gedenkens heute
- ☛ Formen des Gedenkens
- ☛ Einordnung in jüdisches Leben in der DDR (s. 3. Vorschlag)

## Literatur:

Künstlerischer Wettbewerb Denkmal für die ermordeten Juden Europas - Kurzdokumentation  
Hrsg. Senatsverwaltung für Bau- und Wohnungswesen, Abtg. Städtebau und Architektur, Refereat III D, Kunst im Stadtraum, Berlin, Berlin 1995

Materialien zum Denkmal für die ermordeten Juden Europas, hrsg. von der Stiftung Denkmal für die Ermordeten Juden Europas. Berlin 2005

Claus Leggewie, Erik Meyer: "Ein Ort, an den man gerne geht" - das Holocaust-Mahnmal und die deutsche Geschichtspolitik nach 1989, München; Wien 2005

## **4. Station**      Neue Synagoge Dresden

Am östlichen Rand der Dresdner Altstadt in Elbnähe gelegen, gegenüber der Brühlschen Terrasse entstand die nach einem Entwurf der Saarbrücker Architekten erbaute Neue Synagoge. Die feierliche Synagogenweihe war am 9. November 2001. Die preisgekrönte Neue Synagoge entstand am Ort der 1938 niedergebrannten ehrwürdigen Sempersynagoge.

Zwei autonome Baukörper, Synagoge und Gemeindezentrum, verbunden durch einen zentralen Hof, prägen jetzt das Areal. Die Neue Synagoge, ein 24 m hoher Kubus, der sich kontinuierlich nach Osten verdreht, sowie ein Metallvorhang, der im Inneren den eigentlichen Gottesdienstraum umgibt, verkörpern den Zusammenhang von Tempel und Zelt als den ursprünglichen Orten des jüdischen Gottesdienstes.

Die im Grundriss und in der Hofmauer eingelassenen Sandsteinquader sind neben dem vergoldeten Davidstern über der Eingangstür zur Synagoge die einzigen wiedergefundenen bzw. geretteten originalen Elemente der zerstörten Sempersynagoge.

☑ Besichtigung des Inneren ist nur mit Führung möglich. Bitte unbedingt rechtzeitig anmelden unter 0351/6568825 immer dienstags 10-12 und 13-15 Uhr.

Anstöße:

- ☛ Jüdisches Leben in der Gegenwart
- ☛ Probleme säkularer Räume als Zentren des Tourismus

## ☛ Architektonisches Programm der Neuen Synagoge

### Literatur:

Einst & jetzt. Zur Geschichte der Dresdner Synagoge und ihrer Gemeinde. Dresden 2003  
Nora Goldenbogen; Die Dresdner Synagoge - Geschichte und Geschichten. Teetz 2004

## **5. Station**      Neuer Israelitischer Friedhof Fiedlerstr. 3

Auf der Fiedlerstrasse befindet sich der Neue Jüdische Friedhof mit einer Trauerhalle. Von 1950 bis zur Fertigstellung der Neuen Synagoge im Jahr 2001 hatte die umgebaute Trauerhalle die Funktion einer Synagoge. Die Synagoge der kleinen Nachkriegsgemeinde wurde kein spektakulärer Bau, aber für Jahrzehnte religiöses Zentrum.

☑ Eine Besichtigung des Inneren der Trauerhalle ist nicht möglich. Für den Neuen Israelitischen Friedhof wird um Anmeldung und Terminabsprache unter 0351/8020489 gebeten.

- Jüdisches Leben in der DDR (s. Vorschlag 3)
- Architektur von Synagogen im Vergleich

## Persönlichkeiten auf dem Neuen Israelitischen Friedhof

Emil Lehmann (1829 – 1898)

Vorsteher und Chronist der jüdischen Gemeinde

Georg Arnhold (1859 – 1926)

Vorstand des Bankhauses Arnhold, das zu den wichtigsten Sponsoren für die Stadt Dresden, so z. B. für das Arnhold-Bad, gehörte

Anna Joachimsthal-Schwabe (1892 – 1937)

Schriftstellerin

Prof. Dr. Julius Wahle (1861 – 1940)

Germanist, Archivar des Goethe-und-Schiller-Archivs in Weimar

Dr. Wolf Landau und Jacob Winter waren bedeutende Rabbiner der Dresdner Gemeinde

## Literatur:

Helmut Eschwege: Die Synagoge in der deutschen Geschichte - eine Dokumentation. Dresden 1980

Harold Hammer-Schenk: Synagogen in Deutschland. Geschichte e. Baugattung im 19. u. 20. Jh. Hamburg 1981

## Vorschlag 3

### **Jüdisches Leben in der DDR**

Jüdisches Leben begann wieder im Herbst 1945. Nur wenige Überlebende unter den ehemals etwa 5400 Mitgliedern kehrten nach Dresden zurück. Gemeinsam mit den aus den Konzentrationslagern Befreiten, mit Juden, die Dresden nur als Durchgangsstation für die Auswanderung ansahen und Menschen, die sich erst durch die Verfolgung dem Judentum zugehörig fühlten, bildeten sie eine Gemeinde von etwa 200 Mitgliedern. Dadurch hatte die Gemeinde sehr unterschiedliche Anforderungen zu erfüllen und sah sich vor allem großen sozialen Aufgaben gegenüber. Die meisten ihrer Mitglieder hatten die Hoffnung, dass der Antisemitismus nun in einem neuen Staat überwunden werden könne.

**1. Station**      Villa,  
Bautzner Straße 2

Seit dem Spätsommer 1945 befand sich hier die „Kommunale Hilfsstelle“ für die Opfer des Faschismus (OdF). Unmittelbar nach Kriegsende in

Eigeninitiative überlebender und zurückgekehrter Antifaschisten entstanden, wurde sie in Dresden sehr bald offizieller Teil der Stadtverwaltung. Zu ihren Aufgaben gehörte die soziale und medizinische Betreuung der Überlebenden und ihre Versorgung mit Lebensmitteln, Kleidung, Hausrat, Medikamenten und Geld. Hilfeleistungen erfolgten außerdem bei Gängen zu den Ämtern und anderen Institutionen. In den ersten Nachkriegsmonaten wurden darüber hinaus ungefähr 20.000 befreite Häftlinge, die Dresden als Zwischenstation passierten, mit Mittagessen, Reisebrot und Reisegeld versorgt.

Verantwortlich für die gesamte Arbeit im Rahmen der Dresdner Stadtverwaltung war Elsa Fröhlich. Leon Löwenkopf, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Dresden, leitete ab Oktober 1945 die „Kommunale Hilfsstelle“, die Ende der 1940er Jahre dann ihren Sitz im Dresdner Rathaus hatte.

Anstöße:

☛ Bedeutung des Angriffs am 13. Februar 1945 für die Dresdner Juden

- ☛ soziale Lage der Juden nach der Befreiung
- ☛ biographische Hintergründe der Entscheidung für Deutschland und die sowjetische Besatzungszone

Literatur:

Einst & jetzt. Zur Geschichte der Dresdner Synagoge und ihrer Gemeinde. Dresden 2003

Der Alte Jüdische Friedhof. Teetz 2002

Karin Hartewig: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüdischen Kommunisten in der DDR. Köln [u.a.] 2000.

## **2. Station**      Bautzner Straße 20, Vorder- und Hinterhaus

Von Herbst 1945 bis Ende 2001 befand sich im Vorderhaus der Sitz der Jüdischen Gemeinde zu Dresden.

Das Haus hat eine wechselvolle Geschichte. Zunächst Eigentum der jüdischen Eheleute Louis und Henriette Schrimmer, die dort wohnten, aber auch eine Öl- und Fettwarenfabrik betrieben, ging das Grundstück 1937 durch Zwangsverkauf in den Besitz der damaligen Israelitischen

Religionsgemeinde zu Dresden über. 1940 wurde die Bautzner Straße 20 zum Judenhaus erklärt, viele seiner Bewohner, unter ihnen das Ehepaar Schrimmer, wurden später nach Theresienstadt deportiert und starben.

Im Herbst 1945 fand im Vorderhaus die Neukonstituierung der Dresdner Jüdischen Gemeinde statt. Im ersten und zweiten Stock wurden die Gemeindeverwaltung und ein erster Betsaal eingerichtet. Hier begingen die Gemeindemitglieder seit 1945 gemeinsam die Jüdischen Feste. Auch Gottesdienste und Religionsunterricht wurden zunächst hier gehalten. Später nutzte die Gemeinde in Dresden unterschiedliche Räumlichkeiten für das gemeinsame Feiern der Jüdischen Feste.

Den Gemeindevorsitz hatten inne: Leon Löwenkopf (1945 bis 1953), Walter Friedländer (1953 bis 1958). Helmut Aris (1958 bis 1987) und Roman König (1987 bis 2003).

Anstöße:

- ☛ „Arisierung“ und Restitution jüdischen Eigentums
- ☛ jüdische Gemeinden im Verhältnis zum Staat in DDR und der BRD im Vergleich
- ☛ Gedenkstätten, Gedenktage

### Literatur:

Günther B. Ginzel [Hrsg.]: Der Anfang nach dem Ende. Jüdisches Leben in Deutschland 1945 bis heute. Düsseldorf 1996

Helmut Eschwege: Fremd unter meinesgleichen. Erinnerungen eines Dresdner Juden. Berlin 1991

Karin Hartewig: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüdischen Kommunisten in der DDR. Köln [u.a.] 2000.

### **3. Station**      Ehemalige Synagoge Neuer Jüdischer Friedhof, Fiedlerstraße 3

Die Nachkriegssynagoge der Jüdischen Gemeinde zu Dresden entstand in den Jahren 1949/1950 auf den Trümmern der ehemaligen Trauerhalle. Diese war 1866 nach Plänen von Ernst Giese erbaut und während der Bombenangriffe am 13./14. Februar 1945 in großen Teilen zerstört worden.

Die Pläne für den ersten Synagogenneubau im Osten Deutschlands stammten vom Dresdner Architekten Edmund Schuchardt. Finanziert wurde der Bau aus Mitteln des Landes Sachsen (10000 DM) und der Stadt Dresden (50000 DM) sowie aus Spenden (10000 DM).

Um den Anforderungen der jüdischen Religionsgesetze gerecht zu werden, trennt seit dieser Zeit eine Hecke Synagogengelände und eigentlichen Friedhof.

Am 18. Juni 1950 (3. Tammus 5710) fand die Einweihung der Synagoge, die weiterhin bei Bedarf auch als Trauerhalle fungierte, statt. Viele jüdische Persönlichkeiten und Vertreter von Stadt und Staat waren anwesend. Bis November 2001 feierte hier die Gemeinde ihre Gottesdienste zu allen jüdischen Feiertagen, bei denen unter anderem Rabbiner Riesenburger aus Berlin, Oberkantor Werner Sander aus Leipzig, Rabbiner Ödon Singer und Kantor Lugosi aus Ungarn und Rabbiner Stein aus Westberlin amtierten.

Die schlichte Architektur des Synagogengebäudes enthält einige Elemente, die besonderer Beachtung bedürfen: Auf der Kuppel befand sich bis Sommer 2001 ein originaler Davidstern (heute eine Kopie), der einst einen der beiden Türme der Semperschen Synagoge zierte, durch den Dresdner Feuerwehrmann Alfred Neugebauer gerettet und 1947 an die Gemeinde zurückgegeben wurde. Die Westseite enthält ein buntes Glasfenster, ebenfalls in Form eines Davidsterns, gearbeitet von der Dresdner jüdischen Künstlerin Irina Rüther-

Rabinowicz. An der Ostseite der Synagoge wurde im Innenraum rechts neben dem Thoraschrein die erste Erinnerungstafel an die Dresdner Opfer der Schoah angebracht.

Anstöße:

- ☛ Recherche der Rettung des Davidsterns
- ☛ Täter und Zuschauer

Literatur:

Nora Goldenbogen: Die Dresdner Synagoge. Teetz 2004

Spurensuche. Hrsg. HATiKVA e. V., Hamburg 1995

#### **4. Station**      Neuer Jüdischer Friedhof, Fiedlerstraße 3

Dieser Friedhof wurde 1867 angelegt und dient bis heute als Begräbnisplatz der Jüdischen Gemeinde zu Dresden.

Unmittelbar hinter der heutigen Trauerhalle liegen im Alten Teil rechts zwei Grabstellen, die ebenfalls mit der Geschichte der Juden in Dresden während der Jahre zwischen 1945 und 1990 verbunden sind. Ein Erinnerungsstein, der 1951 errichtet

wurde, enthält die Namen von Frauen und Männern, die während der Nazizeit in Dresden umgekommen und deren Urnen 1950 feierlich an dieser Stelle beigesetzt worden waren. Gleich daneben befindet sich ein 1975 unter Beteiligung von vielen Rabbinern aus osteuropäischen Ländern angelegtes Thorarollengrab.

Im neuen Teil des Friedhofes liegen die Grabstätten von vielen Frauen und Männern, die die Dresdner Gemeinde in den Jahren der DDR prägten und von denen einige weit über den Dresdner Rahmen hinaus wirkten. Zu letzteren gehörten unter anderem Helmut Aris, Präsident des Verbandes der Jüdischen Gemeinden in der DDR, Helmut Eschwege, jüdischer Historiker und Publizist, sowie Roman König, langjähriges Vorstandsmitglied und späterer Vorsitzender der Dresdner Gemeinde.

Anstöße:

- ☛ jüdische Begräbniskultur zwischen Tradition und Mode
- ☛ Biographien wichtiger Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinden in Sachsen in der DDR

Literatur:

Günther B. Ginzel [Hrsg.]: Der Anfang nach dem Ende. Jüdisches Leben in Deutschland 1945 bis heute. Düsseldorf 1996

Helmut Eschwege: Fremd unter meinesgleichen. Erinnerungen eines Dresdner Juden. Berlin 1991

Karin Hartewig: Zurückgekehrt. Die Geschichte der jüdischen Kommunisten in der DDR. Köln [u.a.] 2000.

Einst & jetzt. Zur Geschichte der Dresdner Synagoge und ihrer Gemeinde. Dresden 2003

Der Alte Jüdische Friedhof. Teetz 2002



Der Neue Israelitische Friedhof, Trauerhalle und Denkmal für die im I. Weltkrieg gefallenen Gemeindemitglieder

## **Auf den Spuren Victor Klemperers**

Aufgrund der Veröffentlichung der Tagebücher, die eine der wertvollsten Quellen über das Leben der in Dresden von den Nationalsozialisten als Juden Verfolgten ist, wurde Victor Klemperer zu einem bekannten Vertreter jüdischen Lebens und Leidens in Dresden zwischen 1933 und 1945. Darin zeigt sich jedoch gleichzeitig ein kompliziertes Problem, denn Klemperer wurde erst durch die Nürnberger Gesetze wieder als Jude betrachtet. Obwohl Sohn eines Rabbiners, ließ er sich protestantisch taufen und wies die Zuordnung zum Judentum durch die Nationalsozialisten zeitlebens von sich. Die mit Klemperer in Dresden verbundenen Orte zeigen Nähe und Abstand zur Geschichte der Juden in Dresden.

Anstöße:

- ☛ die Nürnberger Gesetze
- ☛ Biographie Klemperers
- ☛ Lesung aus den Tagebüchern
- ☛ Victor Klemperer nach 1945
- ☛ Texte aus LTI und ergänzende Recherchen



Das Haus der Familie Klemperer in Dölzsch

Literatur:

Victor Klemperer: Das Tagebuch 1933 – 1945. Eine Auswahl für junge Leser, mit Anregungen für den Unterricht. Berlin z. B. 1998

Victor Klemperer: LTI. Notizbuch eines Philologen. z. B. Leipzig 1996

## Empfehlungen für weiterführende Literatur

- Brenner, Henny: Das Lied ist aus. Ein jüdisches Schicksal in Dresden. Dresden 2005
- Dresdens jüdische Künstler. Ausstellung Projekt Shalom ; ein gemeinschaftliches Ausstellungsprojekt von CJD Chemnitz. Dresden 2005
- Goldhammer, Herbert; Jeschke, Karin: Dresdner Gedenkorte für die Opfer des NS-Regimes. Dresden <sup>2</sup>2006
- Haase, Norbert u.a. (Hrsg.): Die Erinnerung hat ein Gesicht. Fotografien und Dokumente zur nationalsozialistischen Judenverfolgung in Dresden 1933 – 1945. Leipzig 1998
- Höppner, Solvejg; Jahn, Manfred: Jüdische Vereine und Organisationen in Chemnitz, Dresden und Leipzig 1918 – 1933. Dresden 1997
- Juden in Sachsen. Ihr Leben und Leiden. Hrsg. Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e.V. Leipzig 1994
- Kalkbrenner, Anke: Das Henriettenstift. Dresden 1999
- Salzburg, Friedrich: Mein Leben in Dresden vor und nach dem 30. Januar 1933. Bearb. u. eingel. von Sabine Wenzel. Dresden 2001
- Schindler, Agata: Dresdner Liste. Musikstadt Dresden und nationalsozialistische Judenverfolgung 1933 -1945 in Wort und Bild ; ein Beitrag zur Dresdner Musikgeschichte. Dresden 2003

- Thiele, Frank [Hrsg.]: Alter jüdischer Friedhof in der Dresdner Neustadt. Dresden 2000
- Thiele, Frank [Hrsg.]: Neuer jüdischer Friedhof in der Dresdner Johannstadt. Dresden 2003
- Ulbrich, Lilli [Red.]: Buch der Erinnerung. Juden in Dresden deportiert, ermordet, verschollen 1933 – 1945 Hrsg. Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e.V., Arbeitskreis Gedenkbuch. Dresden 2006
- Ulbricht, Gunda: Juden in Dresden, in: Dresdner Geschichtsbuch 10, Altenburg 2004
- Ulrich, Michael: Dresden - Nach der Synagoge brannte die Stadt. Dokumente, Berichte und persönliche Zeugnisse. Leipzig 2002
- Wustmann, Cornelia: "Das Ideal will nicht gelobt, es will gelebt werden". Jüdische Wohlfahrt am Beispiel der wohltätigen jüdischen Stiftungen in Dresden und Leipzig. St. Katharinen 2002
- Zwischen Integration und Vernichtung. Jüdisches Leben in Dresden im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg.: Dresdner Geschichtsverein e. V. Dresden 1996 (= Dresdner Hefte 45)

Bildnachweis:

S. 18 <http://de.wikipedia.org/wiki/1848>

(15.12.2006)

Alle anderen Abb. Archiv HATIKVA

